

AUGUST DAUSES, *Grundbegriffe der Lexematik. Methoden und Probleme der Wortschatzbetrachtung in Synchronie und Diachronie*, Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Stuttgart 1989, 103 S.

Der Verf., von dem im selben Verlag bereits *Grundbegriffe der Phonologie* und *Grundbegriffe der Grammatik* erschienen sind, versucht mit seiner 1988 in Erlangen gehaltenen Vorlesung, „zentrale Termini der Wortschatzbetrachtung methodenkritisch darzustellen und philologische Beschreibungen sowie strukturalistische Modelle auch im gegenseitigen Kontrast auf Einseitigkeiten zu hinterfragen ... und zugleich verständlich zu machen, wie es zu synchronen als auch diachronischen linguistischen Modellen kommt, die zu wenig elastisch sind, um den komplexen und sensiblen lexematischen Verhältnissen gerecht zu werden“ (7). Das Buch besteht aus den drei Teilen I. Synchrone Betrachtung des lexematischen Zeichens (9–58), II. Diachronische Betrachtung des Wortschatzes (59–88) und III. Möglichkeiten einer vergleichenden Charakterisierung des Wortschatzes (89–95), zu denen sich ein kurzes Vorwort (7), ein Schlußwort (97–99), eine Bibliographie (101–102) und ein terminologischer Index (103) gesellen.

Der Verf. gelangt im einzelnen zu erhellenden Befunden und plausiblen Aussagen, die geeignet sein dürften, Studierende zum Weiterdenken anzuregen. Andererseits sind Auswahl, Wichtung und Tendenz des Dargebotenen nicht frei von Vereinfachung und Verkürzung, was wohl auch eine Folge der Konzentration auf einige kritische Hauptthesen sowie der bevorzugten Auswertung von romanistischer Literatur und romanischem Beispielmateriale ist. Insbesondere hätte man sich – im Interesse des Adressatenkreises – eine ausführlichere Demonstration der vom Autor in kritischer Auseinandersetzung mit älteren Auffassungen favorisierten alternativen Ansätze gewünscht (so z. B. der Prototypensemantik oder der kommunikationsorientierten Erklärung des Bedeutungswandels).

Im ersten Teil werden u. a. Begriffe wie *Bedeutung*, *Sinn*, *Konnotation*, *Kollokation*, *Polysemie*, *Synonymie* diskutiert sowie die Merkmalanalyse und die Wortfeldtheorie kritisch auf ihre Leistungsfähigkeit hin befragt. Ein durchgehender Zug ist hier (wie in den anderen Teilen) das Bestreben des Verf., vor allzu mechanistischen Erklärungsansätzen und besonders vor unbedachten Übertragungen der Terminologie und Methoden der Phonologie auf die Inhaltsebene zu warnen. In Abgrenzung von der von ihm so genannten „Ablichtungstheorie“ faßt er *Bedeutung* in u. E. wenig glücklicher Weise als „Aspekt, unter dem verschiedene Denotate betrachtet und als zusammengehörig dargestellt werden“ (23), eine Formulierung, die – geringfügig variiert – das ganze Buch durchzieht. Seine Ablehnung der Auffassung von Bedeutung als einem spezifischen Abbild, als mentaler Repräsentation einer außersprachlichen Realität, stützt sich auf eine – offensichtlich mißverständene – Formulierung von W. SCHMIDT (1963), die im entscheidenden Punkt falsch zitiert wird (Original: „inhaltliche Widerspiegelung ... im Bewußtsein der Angehörigen einer Sprachgemeinschaft“. DAUSES: ... des Angehörigen ...), so daß das wesentliche Charakteristikum des Abbildes, gesellschaftlicher Durchschnitt und Verallgemeinerung zu sein, verlorengeht.

Im zweiten, der diachronischen Wortschatzbetrachtung gewidmeten Teil konzentriert sich der Verf. auf die breite Erörterung des sog. lexematischen Ersatzes und seiner innersprachlichen Gründe sowie des Bedeutungswandels. Dabei geht es ihm um die Relativierung von Ansätzen, die „die (philologische) Beschreibung des Phänomens mit seiner Erklärung ... verwechseln“ (60). An zahlreichen Einzelfällen weist er darauf hin, daß eine rein immanente oder nur einzelwortbezogene (etymologische) Betrachtungsweise der Entwicklung von Sprache als gesellschaftlicher Erscheinung nur bedingt oder gar nicht gerecht zu werden vermag, ohne freilich diese Position ausführlicher darzulegen.

Im kurzen dritten Teil erörtert der Verf. Besonderheiten einer vergleichenden Charakterisierung des Wortschatzes unter typologischen und unter etymologischen Gesichtspunkten im Kontrast zur vergleichenden Phonologie und Grammatik.

Insgesamt handelt es sich um eine gut lesbare, problematisierende Erörterung einiger wichtiger lexikologischer Begriffe und Probleme, die zu Recht für moderne und flexible Konzepte plädiert, diese selbst jedoch nur teilweise in die Darstellung einbezieht und auch im Literaturnachweis nicht genügend berücksichtigt.

DIETER HERBERG